

Ökumenisch im Quartier

Wie kann es gelingen, wenn sich eine evangelisch-lutherische und eine römisch-katholische Kirchengemeinde gemeinsam auf den Weg zur Quartiersarbeit machen?

Antworten hierauf gab es am 6.10. im Rahmen der Reihe „Mittenmang am Mittwoch“, die Interessierten in 90-Minütigen Online-Seminaren Ideen und Austauschmöglichkeiten für ein zukunftsweisendes Wirken von Kirche in der Nachbarschaft bietet.

Peter Meißner aus dem Bereich Gemeinwesendiakonie im Haus kirchlicher Dienste (HkD) in Hannover betonte in seinem Impuls die Relevanz der Einbindung lokaler Akteur*innen. Möglichkeiten der Beteiligung zu schaffen und im Sinne der Sozialraumorientierung zusammen mit den Menschen Orte, Themen und Potenziale zu entdecken, dabei lernbereit zu sein und prozesshaft zu arbeiten, seien ihm zufolge Grundvoraussetzungen für bürgerschaftliches Engagement.

In einer solchen Ausrichtung auf einen Sozialraum könne es hilfreich sein, ökumenisch zusammenzuarbeiten. Dieser Ansicht waren auch Vertreter*innen der katholischen St. Alfrid-Gemeinde und der Ev.-luth. Lukaskirche im Hildesheimer Stadtteil Ochtersum, weshalb sie 2018 in Zusammenarbeit mit Peter Meißner aus dem HkD die kirchliche Initiative „Gemeinsam in Ochtersum“ gründeten. Ihr Ziel war und ist es, die Kirche als „Ermöglicherin“ zu zeigen und Menschen Beispiele dafür zu geben, wie man heute als Christ gut zusammenleben kann – für ein nachbarschaftliches Miteinander, bei dem missionarische Gedanken nicht im Vordergrund stehen sollten.

Die Diakonin **Sandra Heiting** der Lukaskirche und **Margret Strake**, Ehrenamtliche in der St. Alfrid-Gemeinde, waren von Anfang an dabei. Sie berichteten von den ersten Schritten, dem organisatorischen und finanziellen Rahmen und stellten einzelne Projekte vor.

Erste Schritte:

- Bisherige Angebote der Kirchengemeinde auf den Prüfstand stellen. Besteht der Wunsch nach einer Neuerung?
- Die Idee einer ökumenischen Arbeit im Kirchenvorstand besprechen.
- Die Idee der anderen Gemeinde, mit der man zusammenarbeiten möchte, vorstellen.
- Gemeinsame Gottesdienste geben den Gemeindegliedern Gelegenheit zum Kennenlernen.
- Eine Sozialraumanalyse durchführen und verschiedene lokale Akteur*innen (z. B. Sportverein, Kommune) in den Blick nehmen. Möglichkeiten einer Zusammenarbeit über kirchliche Grenzen hinweg ausloten.
- Die Menschen vor Ort nach ihren Wünschen fragen (z. B. über die Gemeindeblätter oder ein Schreiben in den Briefkästen)
- Mit kleinen Ideen starten, aus denen sich neue Projekte entwickeln können.

Kritikpunkte für die Umsetzung:

- Sichtbarkeit der Initiative durch eine planvolle Öffentlichkeitsarbeit (z. B. eigenes Logo, Internetseite, Präsenz in sozialen Medien)
- Orga-Gruppe, die verschiedene Projekte koordiniert und den Überblick behält.
- Einbindung Hauptamtlicher, die Bedarfe und Ressourcen einschätzen, Ehrenamtliche anleiten und begleiten.
- Besuchsdienst kann aufgrund zahlreicher Kontakte zu den Menschen vor Ort eine Schlüsselfunktion übernehmen.
- Projekte zeitlich begrenzen und immer wieder auf ihre Wirksamkeit überprüfen.
- Beteiligungsmöglichkeiten schaffen: die Last auf viele Schultern verteilen, mehrere Zielgruppen ansprechen, direkte Ansprachen

Aus der Reihe: „Mittentag am Mittwoch – Digitale Anstöße“

- Die Hemmschwelle senken: auch für kleine, zeitlich begrenzte Tätigkeiten anfragen. „Das Unverbindliche ist das Verbindende.“
- Unterhalt der Projekte über Kollekten, Privatspenden und Sachspenden

Beispielprojekte:

- „Carport Café“ auf privatem Grundstück in Kita-Nähe. 2x/Woche für 20-40 Männer, Frauen und Kinder verschiedener Generationen.
- „TO Godehard“, Schaffung und Nutzung eines wandelbaren Begegnungsortes mitten im Stadtteil auf dem Grundstück der katholischen Gemeinde. Menschen nutzen Raum für ihre Ideen, z. B. Bau einer Weihnachtskrippe, Gestaltung des Osterwegs, Aktion Schmetterlinge häkeln für den „Hoffnungsbaum“, Errichtung einer Plauderlounge im Sommer, Kulturveranstaltungen.
- „Café LUCA“, ein Nachbarschaftstreff in den Räumen der Lukaskirche und „LUCAmobil“, ein „Bollerwagen-Café“, das mit Kaffee und Keksen ausgestattet Plätze besucht, an denen Kirche sonst nicht ist, z. B. einen Schulhof, Spielplätze oder eine Hochhauswohnung.
- „Freigarten“, ein Gemeinschaftsgartenangebot auf den Flächen der katholischen Kirche, für Teilhabe, Begegnungen und Bildungsarbeit.

Weiterführende Links:

[Initiative „Gemeinwesendiakonie“ im HkD](#)

[Initiative „Gemeinsam in Ochtersum“](#)

[EEB-Fachgruppe Beteiligung Quartier Älterwerden](#)